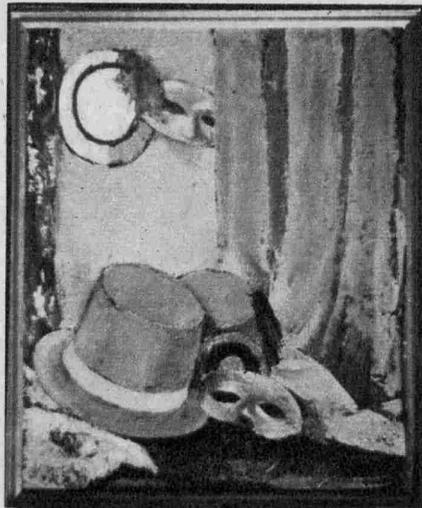


LLT AUS



mit Jean Schaack persönlich durchgegangen, und unser Künstler kommt zum Schluß: Es gilt nicht, Effekte zu haschen, zu verblüffen, es gilt ernst und wahrhaftig zu sein in dem, was man sagt und tut.

Und so sehen wir nun Jean Schaack als ernstesten Künstler wieder, dessen Art und Weise etwas anders geworden ist, den wir jedoch mit der größten Freude als den talentvollen Ueberwinder der schwierigsten Technik wiedererkennen. Das war er seit jeher: der Virtuose der Farbe und der Technik des Malens. Das ist für einen Maler in dessen Wertung der Punkt, der an hervortretender Stelle erörtert werden muß, denn die technischen Mängel werden durch den ausgesprochensten guten Willen nicht ersetzt, aber bei einem Maler, der die Farben versteht und mit seinem Werkzeug umzugehen weiß, enthält man sich gern eines Tadels für das Gernathigige.

Die Bilder, die Schaack zeigt, tragen

alle die hervorragenden Merkmale des Künstlers, der sein Handwerk gründlich versteht. Aber das ist es nicht, was in uns die reine Freude beim Betrachten auslöst. Sondern es ist die Art und Weise, wie er die Natur und die Dinge erlebt, die er darstellt. Es liegt in der Landschaft eine einfache Größe, eine ruhige Kraft, eine zurückhaltende Bewegung. Eine Dorfecke führt zu einer Fülle von Erinnerungen, jener komplizierte Ausschnitt der Vorstadt mit ihren düsteren Winkeln, zertretenen Stiegen und der gewundenen Steintreppe nach dem Hellen ist ein Motiv, das hier in der allerbesten Art gelöst ist; manche Bilder hat man bereits von anderer Hand gesehen, man möchte sie vergleichen, und der Vergleich wäre beschließend in den allermeisten Fällen zugunsten Schaacks. An Blumen hat Schaack bereits öfters seinen unübertrefflichen Sinn für die Farben bewiesen. Er liebt den starken Effekt, und er kann

auch die Farben zu einer raffinierten Harmonie gestalten, wenn sie gegeneinander einzeln streiten.

Nun ist da noch jene kleinere Komposition, die bewußt mit einer strengen Disziplin gemalt ist, ohne den geringsten Anspruch auf Wirkung in die Ferne, ein anspruchsloses Stück Erleben aus dem Alltäglichen mit einem wohlthuenden Hauch der stillen Beschaulichkeit.

Und ganz aus dem Rahmen des Uebrigen heraustretend ein Selbstporträt mit Spachtel und Daumen, ein Bild, das den Künstler von einer andern Seite zeigt, ein direkter Beweis, daß ihm unbeschränkte Mittel zur Verfügung stehen.

Wenn wir unsern Gang durch die Ausstellung beendet haben, bleibt uns leider nur die Erinnerung an die mannigfache Schönheit, wenn uns die Mittel fehlen, eines dieser Werke zu erwerben. Aber diese Erinnerung wird gewiß lange Zeit mit uns gehen.

M. W.